

»Listen: Voices!«

Echtzeitkomposition mit sechzig internationalen SprecherInnen und Arsalan Abedian, Joachim Heintz, Farhad Ilaghi Hosseini, Feliz Anne Macahis, Markus Beuter Live Elektronik.

Die Idee

Das Projekt »Listen: Voices!« versucht, der Sprachvielfalt und Sprechkultur, die heute in Hannover vorhanden sind, einen künstlerischen Ausdruck zu geben. Wenn es um Sprachen geht, wird meist das Trennende hervorgehoben und dabei übersehen, dass uns allen gemeinsam ist, dass wir sprechen. Möglicherweise verstehen wir uns nicht, sind aber aufgrund unserer Sprachfähigkeit nebst unserem Sprachbedürfnis in unserem Menschsein miteinander verbunden.

Andererseits weiß man, dass mit jeder Sprache, die verloren geht, eine Welt(sicht) für immer verschwindet. Für das Festival wird ermittelt, wie viele Sprachen in Hannover gesprochen werden, um dann mit »Listen: Voices!« die Schönheiten dieser Sprachen vorzustellen.

Im alltäglichen Sprachgebrauch wird Sprache vor allem als Bedeutungsträger wahrgenommen. Dafür treten andere Eigenschaften wie Klang, Rhythmus, Tempo und Sprechmelodie weniger in das Bewusstsein. Diese Parameter werden aber für »Listen: Voices!« sinnfällig und zu einem musikalischen Material. Mit Mitteln der Elektronik werden bestimmte Klänge für eine Zeit angehoben und möglicherweise auch musikalisch bearbeitet. Im Vordergrund stehen also die verschiedenen

Das Projekt

Zirka acht Wochen vor dem Festival werden in Hannover lebende Personen gesucht, deren Muttersprache nicht Deutsch ist. Da mehr als sechzig Mitwirkende technisch den Rahmen des Projektes sprengen würden, suchen wir nach jeweils zwei Darstellern in dreißig Sprachen. Die Mitwirkenden werden allesamt durch persönliche Ansprache und Empfehlungen gefunden. Dadurch wird es möglich, dass sich verschiedene kleine Gruppen der Darsteller ohnehin schon kennen. Die Suche beginnt bei Verwandten, Bekannten, Musikstudenten, Sprachlehrern, Taxifahrern, Hochschulprofessoren, Diplomaten und auch Flüchtlingen. Allerdings ist es uns wichtig, dass das Projekt nicht mit einem Flüchtlingsprojekt verwechselt wird. Allen Mitwirkenden wird das Ansinnen und der Ablauf persönlich oder in Telefonaten erklärt.

»Ich arbeite seit Jahrzehnten mit Sprachen, bin halt viel gereist, habe es oft genossen, irgendwo zu sitzen und nix zu verstehen, aber zuzuhören den Sprachmusiken, die sowieso da sind.« (Matthias Kaul)

Der Raum wird so gestaltet, dass sich das Publikum frei bewegen und verschiedene Hörplätze einnehmen kann. Von der Aufstellung der Lautsprecher her gibt es nicht nur eine Hörperspektive, sondern viele sich überlagernde Schichten und Aspekte sind ebenso darstellbar. Die sechzig SprecherInnen (in dreißig Sprachen) sitzen an Tischen in der Raummitte. Da fast alle der Mitwirkenden keine Bühnenerfahrung haben und es jeden Rahmen sprengen würde, ein halbes Jahr mit ihnen irgend etwas zu proben, steht im Zentrum der Aufmerksamkeit eine Mahlzeit.

Ein gemeinsames Essen ist in den meisten Kulturen ein Symbol für Zugewandtheit und für den Wunsch zu kommunizieren. Überdies ist es eine Tätigkeit, die keiner der Mitwirkenden üben muss und auch öffentlich schon praktiziert hat. Also wird hinter der Bühne ein großes Buffet mit Essen aus vielen verschiedenen Ländern aufgebaut und bevor jemand auf die Bühne geht, stellt er sich eine Mahlzeit zusammen. Die Mitwirkenden bekommen ansonsten keinerlei Vorgaben. Sie wissen natürlich, dass es um ihre Sprachen geht, aber keiner ist gezwungen zu reden; wann und was und wie und ob sie überhaupt sprechen, ist ihnen überlassen. Es gilt, in dieser durchaus künstlichen Situation die größtmögliche Natürlichkeit

Listen Voices! 2017 in Hannover: Sprachmusik, die beim gemeinsamen Essen und Reden aus den unterschiedlichen Sprachklängen entsteht. (Foto: Helge Krückeberg)



aufrecht zu erhalten. Über jedem Tisch hängen Mikrofone, so dass ein Komponist am Mischpult für das Publikum ständig wechselnde Sprachwelten in Echtzeit komponieren kann.

»Wenn Leute aus dem Ausland nach Deutschland kommen und hier bleiben wollen, werden sie behandelt, als könnten sie nicht reden. Sie müssen erst mal Deutsch lernen und möglichst ihre eigene Sprache vergessen. Nur für uns Deutsche ist es erst einmal so, diese eigenen Sprachen, die vielen, erscheinen wertlos: a) weil wir sie nicht sprechen können und b) weil sie angeblich Integration verhindern. Aber die Kehrseite ist, für den Musiker wie auch für den Philosophen: All diese Sprachen dieser Welt – es gibt noch ungefähr siebentausend – sind unser eigentlicher Reichtum. Und ich möchte mit diesem Projekt einfach zeigen, wie schön diese Sprachen sind, ob wir sie nun verstehen oder nicht verstehen.« (Matthias Kaul)

Da eine ausreichende Anzahl von Richtschallmikrofonen nicht zu bekommen ist, gibt es einen »Mikrofonmann«, der mit einem Mikrofon an einem sehr langen Teleskopstativ einzelne Sprechende nah am Mikrofon aufnehmen kann. Er zeichnet nach diskreter Kontaktaufnahme während der Aufführung vom Bühnenrand aus einzelne SprecherInnen auf. Somit haben die KomponistInnen auch Soli zum Verarbeiten. Um die Darsteller herum gibt es eine Lautsprechergasse. Von rechts und links beschallt kann sich das Publikum auf diesem Weg um die Tische herum bewegen. In den vier Ecken des Raumes sitzen die KomponistInnen mit den Mischpulten, können Frequenzen und Lautstärken sowie die räumliche Verteilung der Stimmen verändern, Loops erstellen und die Stimmen auch mit Soundprozessoren bearbeiten.

»Im Zwischenraum zweier Lautsprecherkreise an den Wänden und um die Tischgruppe, in dem das Publikum flanierte, bildete sich über eine Dauer von vierzig Minuten eine klanglich-soziale Erfahrungssituation aus Sehen, Lauschen und Nachsinnen. Das Konzept der Sozialen Plastik von Joseph Beuys war zu neuem Leben erwacht.« (SWR, Magazin *Jetzt! Musik!*, 22.9.2017)

Es kann nur eine Probe am Vorabend der Aufführung im Pavillon geben. Dort wird den SprecherInnen die Situation erläutert und hauptsächlich ein umfangreicher Soundcheck gemacht. Da sich die Kommunikation zwischen den in den Ecken des Raumes

arbeitenden KomponistInnen durch ein Publikum natürlich sehr verändern wird, ist es wichtig, immerhin schon etwas Erfahrung mit den Sprechlautstärken und den räumlichen Wirkungen der Verstärkung im Vorwege zu bekommen. Für das live Komponieren wird es bei aller umsichtigen Vorbereitung weiterhin zahllose Unwägbarkeiten geben. ■

»Herzstück des Festivals *Um's Wort* war *Listen Voices!* im großen Saal des Kulturzentrums Pavillon Hannover, eine Sprachklangmusik. Dreißig Sprachen standen im Raum und repräsentierten die Sprachvielfalt der in der niedersächsischen Landeshauptstadt lebenden Bevölkerung. Was für ein vielfarbiges Tableau friedlichen Beisammenseins von Menschen unterschiedlichster Hautfarbe und Kulturen war allein schon dieser Anblick!« (SWR, Magazin *Jetzt! Musik!*, 22.9.2017)

Gesamtleitung: Matthias Kaul
Koordination von Komposition
und Elektronik: Joachim Heintz

interesonanzen
BRANDENBURGISCHES
FEST NEUER MUSIK

BVNM

Stimmt!

Gestus und Artikulation
– vom stimmigen
musikalischen Ausdruck

25. Mai – 03. Juni 2018
in Potsdam und dann im Land Brandenburg

Ort: Kunsthaus sans titre, Französische Str. 18, 14467 Potsdam
Veranstalter: Brandenburgischer Verein Neue Musik e.V.
www.neue-musik-brandenburg.de